

# Wiesbadener Tagblatt

LITERATUR

## Lebendige Zeitgeschichte

20.07.2010 - WIESBADEN

Von Birgitta Lamparth

### NEUERSCHEINUNG Memoiren eines Seitzenhahner Originals

In Wiesbaden war für den jungen Mann, der aus Leipzig zugezogen war, „alle Tage Sonntag“. Er war ledig, jung und hatte Verdienst. Also tummelte er sich auf der Rettbergsau im Strandcafé, lachte sich ein hübsches Mädchen „von exquisiter Gestalt“ an, ging mit ihr ins Theater - ihre Mutter arbeitete dort als Garderobiere - und machte ausgedehnte Ausflüge zum Kellerskopf und auf die Platte. Dann kam der Krieg und änderte alles.

Es ist die exemplarische Lebensgeschichte eines Menschen, der den Einbruch des Zweiten Weltkriegs in einen unbeschwerten Alltag erlebt hat, die sich in dem Bändchen „Und überall blühten die Kastanien“ widerspiegelt. Und doch ist es eine besondere, vom hakenschlagenden Schicksal bestimmte Geschichte. Schon dass sie jetzt zwischen Buchdeckeln passt, ist ungewöhnlich: Monika Toldrian aus Seitzenhahn hat diese Memoiren ihres Großvaters nach seinem Tod 2004 herausgegeben. Der hatte 70-jährig begonnen, sein Leben aufzuzeichnen - umso erstaunlicher ist die Detailfülle des Bändchens gelebter Zeitgeschichte. Wiesbaden von anno dazumal wird hier wieder ganz lebendig..

Walter F., geboren 1908 in Leipzig, erlebt schon im ersten Weltkrieg, was Hunger bedeutet. „Die Mutter musste das Brot einschließen und Striche dran machen, die Einteilung für die ganze Woche“. Alles war Ersatz: „Wurstersatz, Kaffee aus Eicheln, Zucker wurde durch Saccharin ersetzt. Zitronenschalenmarmelade war schon ein Hochgenuss.“

Wie anders erlebte dann der junge Mann sein Leben in Wiesbaden, wo er seit Mai 1928 eine Stellung bei der Firma Steib in der Moritzstraße fand und ein Zimmer in der Oranienstraße.

Neben solchen lokalhistorisch interessanten Passagen sind es aber vor allem die Kriegswirren und die damit verbundene Auflösung gesellschaftlicher Strukturen, die in

dieser Lebensgeschichte sehr anschaulich vermittelt werden. So heiratete Walther F. noch vor dem Krieg, diese erste Ehe wurde geschieden, während eines Heimurlaubs im Krieg aber neu geknüpft. Dazwischen lagen eine Anklage wegen „Wehrkraftzersetzung“, die glimpflich ausging und eine abenteuerliche Wanderschaft bei Kriegsende nach Hause. Dort hatte sich die Ehefrau anders orientiert. Walther findet eine Arbeit - und in einer jungen Frau, deren Mann im Krieg vermisst wurde und die alleine ihr Kind durchbringen muss, eine neue Gefährtin. Sie wird schwanger - und genau da kehrt ihr Mann 1946 aus Gefangenschaft zurück. Aber der Ehemann will das Kind mit aufziehen. Aus heutiger Sicht erstaunlich - und ein filmreifer Stoff.

Damals, glaubt Monika Toldrian, sei sicher „jeder froh gewesen, am Leben zu sein“ und habe pragmatischer gedacht. Die Zeitzeugen, die die damaligen Jahre erlebt haben, sterben langsam aus.

Ihr Großvater hatte ihre Großmutter dann später in Seitzenhahn kennengelernt und eine Familie gegründet - viele kannten ihn dort als eigenwillige Persönlichkeit. Monika Toldrian wollte ihrem Großvater ein Denkmal setzen, „posthum auch dankeschön sagen“. Mit kursiv gedruckten Stellen ergänzt sie seine Memoiren um Anekdoten, die in der Familie kursierten, aber nicht von ihm aufgeschrieben wurden. Das habe ihr so viel Spaß gemacht, erzählt sie, dass sie gerne über das „Landleben, wie es in meiner Kindheit war“ noch mal schreiben möchte, mit der „Milchkannenromantik“ der dörflichen Heimat, in der jeder jeden kennt.